

5.3 Aufbau der Kommunikationsförderung

Abbildung 23 zeigt den Aufbau der Kommunikationsförderung entsprechend dem bayerischen Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung im Lernbereich „Kommunikation und Sprache“ (Staatsministerium für Unterricht und Kultus 2003, 95f). Zugangsweisen und Ansätze der Kommunikationsförderung sind dem Lehrplan zu entnehmen.

Weiterführende Literatur

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2003): Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Hintermaier, München
Downloadmöglichkeit unter www.isb.bayern.de

5.4 Grundlegende Handlungsansätze

Wichtige Förderansätze, Kommunikationsstrategien und Hilfsmittel sind im bayerischen Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ausführlich dargestellt, sie werden an dieser Stelle vorausgesetzt. Folgende Handlungskonzepte geben weiterführende Anregungen.

Eigenaktivität anregen

Etwas bewirken, mitbestimmen, beenden zu können ist eine wichtige Erfahrung, um sich selbst als machtvoll erleben zu können. Je eingeschränkter die motorischen Möglichkeiten eines Kindes sind, desto stärker ist die Fantasie der Betreuungspersonen gefragt, um ihm Erfahrungen von Wirksamkeit zugänglich zu machen.

„Kleine“ Situationen im Alltag müssen erkannt werden, ihnen muss Raum gegeben werden, damit das Kind die „Power of Communication“ erleben kann. Beispiele:

- Ich ziehe eine Schnute – ich muss nichts mehr essen.
- Ich sitze in der Schaukel und sehe meine Erzieherin an – ich werde geschaukelt.
- Ich drücke die Taste – Musik geht an.
- Ich mache ein Geräusch – ich erhalte eine Antwort.
- Ich drücke die Step-By-Step-Taste – die Mitschüler werden auf mich aufmerksam.


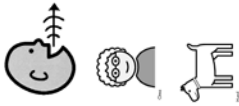













4. Lautspracherwerb Übung der Sprechorgane 		Differenzierter Umgang mit Sprache 		Arbeitstechniken UK 		Kommunikationsmedien 		Gebärden 		FC 	
		3. Sprachverständnis									
Sprachliche Zuwendung 		Symbolfunktion der Sprache 									
2. Kommunikationsstrategien											
Ja-Nein-Konzept 		Gespräche führen 		Beziehungen gestalten 							
1. Körpereigene Kommunikationsformen											
Basale Körperfunktionen als Ausdrucksmittel 		Mimik und Blickbewegungen 		Gestik und Zeigebewegungen 		Elementare Beziehung-Basaler Dialog 					

Abb. 23: Aufbau der Kommunikationsförderung nach dem bayerischen Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Weiterführende Literatur

Leber, I. (2005): Chancen eines frühen Einsatzes Unterstützter Kommunikation bei Kindern mit einer schweren Behinderung. In: Handbuch Unterstützte Kommunikation. Von Loeper, Karlsruhe

Partizipationsmöglichkeiten erweitern

Beukelman/Miranda entwickelten mit dem „Partizipationsmodell“ ein umfangreiches Instrumentarium, um die Partizipationsmöglichkeiten der Kinder mit schweren und mehrfachen Behinderungen zu erweitern. Damit wird herausgestellt, dass UK kein isoliertes Bildungsziel, sondern eine Methode zur Verwirklichung von Teilhabe ist (Antener 2005). Auf Grundlage des Modells haben sich folgende Schritte für die Planung der Förderung bewährt:

- Eine regelmäßig wiederkehrende Routinehandlung wird ausgewählt und in ihrem Ablauf systematisch protokolliert.
- Im Ablauf werden die Stellen identifiziert, an denen der Schüler aktiv oder passiv beteiligt ist, und welche seiner Handlungs- und Kommunikationsmöglichkeiten er derzeit einsetzt.
- Dem wird gegenübergestellt, wie die Peergroup (ohne Behinderung) in einer vergleichbaren Situation typischerweise handelt bzw. kommuniziert.
- Auf dieser Basis wird im Team überlegt, an welchen Stellen und mit welchen Maßnahmen (Ablaufplanung, Raumgestaltung, Hilfsmittel, Hilfestellung) der Schüler auf möglichst altersgemäße Weise ein möglichst hohes Maß an aktiver Teilhabe verwirklichen kann.

Diese vermeintlich „kleinen“ Schritte werden realisiert, dokumentiert und reflektiert. Sie sind Ausgangspunkte für die weitere Planung.

Weiterführende Literatur

Antener, G. (2005): und jetzt? Das Partizipationsmodell in der Unterstützten Kommunikation. In: Boenisch, J., Bünk, C. (Hrsg.): Forschung und Praxis der Unterstützten Kommunikation. Von Loeper, Karlsruhe, 257– 267

Bollmeyer, H., Hüning-Meier, M. (2007): Teilhabe an Erziehung und Bildung – ist Teilhabe für unterstützter Kommunizierende wirklich so selbstverständlich, wie wir glauben? Zeitschrift Unterstützte Kommunikation 1, 6–14

Hilfestellungen aus der Verhaltensmodifikation

Kommunikative Verhaltensweisen zu erlernen gelingt nur bei vielfältiger und intensiver Übung. Je größer die kognitiven Einschränkungen sind, desto mehr Vorüberlegungen sind nötig zu Art und Intensität der Hilfestellung und dazu, wie diese Hilfestellungen wieder langsam ausgeblendet werden können. Hierbei gibt die Verhaltensmodifikation vielfältige Anregungen. Exemplarisch werden einige bewährte Interventionen dargestellt.

Prompting (Modelling)

Sinnvollerweise nutzt man Kommunikationsgelegenheiten im natürlichen Kontext, etwa den Wunsch nach Lieblings Speisen oder Getränken. „Prompts“ sind Hinweisreize, die helfen sollen, die nächste „Kommunikationshürde“ zu überwinden. Es ist sinnvoll, die richtige Dosierung von „Prompts“ abzuwägen und für bestimmte Situationen im Voraus zu planen.

1. Wenn sich der Schüler dem Gegenstand nähert, initiiert der Partner die Kommunikation, indem er nach dem Signal für „Ich will“ fragt: „Was willst du?“
2. Wenn der Schüler nicht reagiert, muss die Frage expandiert und das gewünschte Verhalten modelliert werden: z. B. „Zeig mir“ (Gebärde ausführen), „Zeig mir das Bild“ (modellieren).
3. Auf die Pause achten (z. B. vor einer weiteren Aktivität langsam bis 10 zählen) und die Reaktion beobachten.
4. Wenn keine Reaktion erfolgt, wird der „Prompt“ ein zweites Mal mit physischer Unterstützung gegeben. Falls nötig: „Zeig mir, was du willst“ + Modell + Pause + physische Unterstützung (beispielsweise Stütze am Arm).
5. Sobald der Schüler das gewünschte Verhalten zeigt, wird ihm der gewünschte Gegenstand mit einem verbalen Feedback gegeben.

Auch wenn diese Vorgehensweise sehr mechanisch wirkt, kann sie eine effektive Hilfe für Schüler sein, die keine adäquaten Strategien zur Verfügung haben, um auf sich aufmerksam zu machen. Dies ist vielfach erfolgreich bei denjenigen, die aus unerklärlichen Gründen beginnen, zu schreien oder zu toben.

Bekannte Routinen unterbrechen

Diese Methode zielt darauf, selbst initiierte Kommunikation zu provozieren. Voraussetzung sind eingeübte, häufig wiederkehrende Routinen, damit der Schüler den nächsten Schritt initiieren kann – auch wenn er noch Hilfe braucht, um ihn vollständig auszuführen.